Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1928)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 5. April

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 14 1928

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Karfreitagpsalm und Osterpsalm. — Vatikan und Fascismus. — Der sel. Niklaus von der Flüe und die Reformation. — Katholische Schweizer-Zeitschriften. — „Der Niedergang der kirchlichen Kunst". — Schweiz. katholische Akademiker-Tagung in Luzern. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Karfreitagspsalm und Osterpsalm.

Von Prof. Dr. F. A. Herzog.

Es ist Karfreitag. Christus hängt am Kreuze, beladen mit der Sünde der ganzen Welt. Er hat den Kelch aus der Hand des Vaters angenommen und trinkt nun die bittere Hefe der Sündenschuld der Menschheit. Aber nochmals erschauert seine ganze menschliche Natur in der Grösse der Leiden, die er ertragen muss, und bittet echt menschlich, wie in Getsemani, um Hilfe, um Beistand, um Rettung vor dem Tode. Aber er bittet nicht, wie ein Mensch bittet, der sich bewusst ist, Ungehöriges, Unerfüllbares zu bitten, wenn er ähnlich betet, sondern mit dem Bewusstsein, dass er Erhörung findet. Er zweifelt nicht an Gottes Hilfe. Er hat das Opferleiden und den Opfertod mit Freiheit auf sich genommen für das Leben und Heil der Welt, er weiss, dass er so in seine Herrlichkeit zurückkehren und eingehen wird, dass der wirkliche, eigentliche Tod nur zeitweilige Macht über ihn haben wird. So bittet er mehr prophetisch verkündend, dass er gerettet werde trotz aller menschlichen Berechnung. So betet er:

Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen,
fern deiner Huld in meinem Weh gelassen.

Wie weit hast du es kommen lassen, da du doch verheissen hattest, du wollest deinen Engeln befehlen, dass sie mich auf den Händen tragen sollen? Mit welch ungeheuren Schmerzen muss ich die Menschen erlösen, und ihr Weh als meines tragen:

Am Tage ruf ich dich, du hörst nicht zu,
ich rufe nachts und finde keine Ruh.

Heller Tag war's, wo die Pein begann; nun verfinsterte sich der Tag in Nacht, und immer noch dauert meine Not, ich finde keine Ruhe, kein Schweigen (insipientia).

Und doch bist du es, der im Zelte wohnt
und auf den Liedern seines Volkes thront;
auf dich, o Herr, vertrauten unsere Väter,
sie hofften und du wurdest ihnen Retter;
sie riefen und du löstest ihre Banden,
sie hofften und sie wurden nicht zuschanden.

Du bist immer derselbe helfende Gott Israels; du hast die Väter aus Aegypten herausgeführt, hast sie durch die Wüste geleitet, hast sie in der Zeit der Richter beschützt, warst immer bereit, so oft dich einer bat; nur jetzt hörst du nicht, willst du nicht helfen, wie es scheint, lässest die Not soweit gedeihen.

Ich bin ein Wurm, kein Menschensohn,
der Schimpf der Menschen und der Leute Hohn,
verlacht von allen, die mich so erblicken,
mit bösem Schmunzeln und mit Köpfenicken:
„Er hofft, dass Gott sein Herr ihm Rettung gibt;
der mag ihn retten, wenn er ihn so liebt."

Der Spott der Meute tönt an das Kreuz herauf; sogar einer der Schächer höhnt; Leib und Seele sind zertreten wie ein Wurm auf der Strasse; unter der Last des Kreuzes hingesunken, wieder aufgerissen, mit den Füssen getreten, ins verhüllte Angesicht geschlagen, höhnisch gefragt: „Weissage, wer hat dich geschlagen", mit dem Königsmantel, mit dem weissen Kleid, sodann verspottet als König, einem Mörder vorgezogen, Mördern gleichgestellt, entblösst, gemartert, und nun wird endlich noch sein Verhältnis zum Vater verspottet. „Andern hat er geholfen, er selbst kann sich nicht helfen. Er hat auf Gott vertraut, der errette ihn nun, wenn er Wohlgefallen hat an ihm, da er gesagt hat: Ich bin Gottes Sohn."

Da sieht er unter dem Kreuze die Mutter stehen. Sie ist ihm mehr als nur eine Erinnerung an die Vergangenheit; er sieht sie mit gebrochenem Herzen ausharren. Wie sollte er da nicht, auch ohne auf dem Kreuzestitel über seinem Haupte das Wort Nazareth zu lesen, an die Tage der Kindheit erinnert werden, deren Lieblichkeit in einem so entsetzlichen Gegensatz zur Not am Kreuze stand. Die Mutter hat ihn empfangen als den Sohn Gottes, dem der Vater den Thron seines Ahnherrn David versprochen hat. Von seinem frühesten menschlichen Bewusstsein an wusste er sich als Sohn Gottes, und Gott als seinen Vater. Darum betet er:

Du hast vom Mutterschoss mich angenommen,
du warst mein Hoffen an der Mutterbrust;
als Säugling schon bin ich zu dir gekommen,
von Kind auf warst du mir als Gott bewusst.
So bleibe mir auch jetzt nicht fern im Bösen,
das mich umdroht, und niemand kommt zu lösen,

wie einst, als Herodes ihn töten wollte.

Nun schildert er das namenlose Leid, den namenlosen Zustand seiner Not. Er sieht die Meute des Volkes,

die grausamen Pharisäer, die kalten Sadduzäer, das veränderliche, gleich sich rächende Volk der niedern Stände sein Kreuz umstehen. Diese kleinen Leute halten sich von ihm getäuscht; sie waren es, die in wilder Wut geschrien hatten: Kreuzige ihn, kreuzige ihn. Sie sind die Blutgierigen, die eigentlich Schreienden, sie, denen er am meisten Wohltaten erwiesen hatte. Die Pharisäer und Sadduzäer sind die Farren, die feisten Stiere aus Basan, sie sind die Ruhigern, Ueberlegten:

Sieh, wie die mächtigen Farren mich umgeben,
wie sie wie Basans Stiere mich umstreben,
wie sie mit offenem Rachen mich umdräuen
und mich in Gier umbrüllen wie die Leuen.
Wie Wasser fliesst, so bin ich am zerfliessen,
und alle meine Knochen sind zerrissen.

Die Säfte seines Leibes, sein Blut, ist schon bei der Geisselung in Strömen geflossen, dann wieder bei der Annagelung, und seine Knochen sind ausgerenkt, auseinander gerissen. Nun quält ihn entsetzlicher Durst:

Das Herz in meinem Innersten wird weich
und wird dem rasch zerflossenen Wachse gleich;
Wie Scherben bin ich trocken und entkräftet,
die Zunge bleibt am Gaumen angeheftet.
Im Staub des Todes hast du mich begraben,
da so viele Hunde mich umzingelt haben.

Diese sind bereit, über mich herzufallen, sobald sie können: Da so

Ein Schreckenshauf mich rings umhegt
und Hände mir und Füsse mir durchschlägt.
Schon zählen sie im Leib mir jedes Bein,
sie sehen sie und schau'n mit Lust darein.
Schon wird mein Kleid zerteilt von schnöder Hand
sie werfen schon das Los um mein Gewand.

Damit hat die Not den Höhepunkt erreicht; er gilt schon als vernichtet, als erledigt, als nicht mehr unter den Lebenden, aus dem Buche des Lebens auf Erden und aus dem Buche des Lebens bei Gott gestrichen. Da betet er: „Vater, in deine Hände befehle ich meine Seele", mein Leben. Irdisch ist nichts mehr zu erwarten.

Nun geht die Seele, das Leben in die Hand Gottes über; er hat seinem Leben entsagt, sich seines Eigentums begeben, nun soll Gott sein weiteres tun.

Darum o Gott, sei du mir nimmer weit,
zu meiner Hilfe mache dich bereit.
Lass Feindesschwert mein Leben nicht zerhauen,
und reiss mein Einziges aus Hundeklauen,
beschütz es liebevoll vor Löwenzorn,
mein armes, vor des grausen Urtiers Horn.

Du hast mich gesalbt zum König, du hast mir den Auftrag gegeben, du willst auch, dass ich das alles erdulde, du aber willst auch mich retten, du wirst mich sicher erhalten, ich kann nicht untergehen:

Ich künde dann den Brüdern deinen Preis
und rühme dich in meiner Freunde Kreis:
„Ehrfürchtet Gott, beginnt mit mir zu singen,
ihr alle, die von Jakobs Lenden kamen,
ehrfürchtet ihn und lasst das Loblied klingen,
ihr alle, die gezeugt aus Jakobs Samen."

So beginnt das siegessichere Alleluja von Ostern. Mors, ubi est victoria tua?

„Denn nie verschmäht er eines Armen Sorgen,
nie hat er solchem sein Gesicht verborgen.
Er bringt die Hilfe jedem, der ihn bat."
Ihm singend will ich zur Versammlung kommen
und mein Gelübde lösen bei den Frommen:
Die Armen essen dann und werden satt.

Der Auferstandene wird seine Brüder um sich sammeln, da wird er ein Opfermahl veranstalten und die mit ihm gelitten, werden sich mit ihm beim Mahle freuen, beim Opfermahle seines Brotes und Weines, und werden ihren Hunger stillen, ihre Seele sättigen.

„Lobt Gott, ihr Gottessucher hier auf Erden,
da eure Seelen allzeit leben werden.
Beherzigt das und schliesst mit Gott den Bund,
ihr Völker ringsum auf dem Erdenrund,
und küsst vor ihm den Boden mit den Lippen,
ihr Völkerstämme rings, ihr Völkersippen."

Der Blick des Beters weitet sich, seine Auferstehung, seine Rettung aus dem Tode wird das Thema der Predigt in aller Welt und daraufhin strömen die Völker her, treten in den neuen Bund ein, der eben auf der Tatsache der Auferstehung aufgerichtet wird, auf der Tatsache des Todes aber begründet ist: Durch den Tod wurde die Auferstehung ermöglicht. So zeigt sich das wunderbare Walten Gottes, der in der finstersten Nacht das Licht schafft, der die Völkergeschichte lenkt, wie er es will, dessen Wege nicht Menschenwege und dessen Gedanken nicht Menschengedanken sind, also unbegreiflich, aber siegreich wirkt:

Ja, Gott der Herr besitzt die Weltherrschaft,
er ist es, der die Völker löhnt und straft.
Ja, alle Grossen dieser Erde sollen
von ihm geniessen und ihm Ehre zollen.
Zum Fusskuss sollen alle sich ihm beugen,
die Menschen sind und einst zur Scheōl steigen.

So wird das Prophetenwort erfüllt, dass alle kommen werden um Gott zu verehren, hier werden sie Opfermahlzeit halten, anbeten durch Opfer und vom Opfer geniessen, und Gott überall auf Erden im Geiste Gottes, im heiligen Geiste und in der wahrhaftigen Erfüllung der Verheissung Gott anbeten, das heisst opfern.

So erwirbt sich der Herr Nachkommenschaft, indem alle Menschen seine Kinder werden, die er zum ewigen Leben zeugt, für den Vater.

Ja, meine Seele lebt, ihm zugetan,
und all mein Same wird ihm untertan.
Von Jahwe wird man rühmen Jahr für Jahr,
man kommt und kündet, wie er gütig war,
Geschlechtern, die noch nicht zum Sein erwacht:
Jehova selbst hat es vollbracht.

Der Vater wollte, dass sein Sohn das ganze menschliche Elend durchkoste, ja seine Seele sollte die Unterwelt schauen und erst dann, wenn er nach menschlichen Begriffen ganz vernichtet und überwunden schien, wollte er ihn erhören, erretten und erheben. Nicht schon aus der Verfinsterung am Karfreitag, sondern erst aus der Nacht der Scheōlstille des Karsamstags wollte er ihn erretten.

Und es geschah. Als Sieger über Schuld und Tod trat Christus am Ostermorgen ins Licht des Neuen Bundes, in seine Herrlichkeit ein.

Vatikan und Fascismus.

Was schon längst vorauszusehen, ist nun eingetroffen: der offene Konflikt zwischen Kirche und Fascismus. Schon seit Monaten standen das offiziöse vatikanische Organ, der „Osservatore Romano", und die fascistische Presse in mehr oder weniger offenem Kampfe. Die Unterdrückung des deutschen Religionsunterrichts im Tirol löste dann bei den Katholiken des deutschen Sprachgebiets helle Entrüstung aus. Es war klar, dass nun auch der Hl. Stuhl aus seiner Reserve heraustreten müsse. Ohne zwar im „Osservatore" berichtet zu werden, erschien unwidersprochen eine Meldung über eine jüngste Audienz des Wiener Kardinals Piffl in ausländischen Blättern: der Hl. Vater habe dem Erzbischof gesagt: Was er tun konnte, habe er getan. Er denke als Vater an alle seine Kinder und an die bedrängten zuerst. „Aber sagen Sie", so fuhr er fort, „Ihren Katholiken, dass Wir nicht frei sind, dass das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Italien genau das selbe ist, wie am 21. September 1870." Offiziell und sehr entschieden nahm aber der Papst gegen den Fascismus Stellung in einer Ansprache, die er am Sonntag, 25. März, bei einer Audienz des römischen Diözesanverbandes in Gegenwart hervorragender Persönlichkeiten Roms hielt („Osservatore Romano", Nr. 72). Der Papst tadelte eine Parteiversammlung des sog. „Centro nazionale" (fascistische, frühere Mitglieder des Partito popolare) auf dem Kapitol und die dabei gehaltenen Reden. Die Redner hatten zwar den Hl. Vater ihrer Treue versichert, aber dabei das Garantiegesetz als endgültige Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat erklärt und das fascistische Programm bedingungslos akzeptiert. Mit einer deutlichen Anspielung auf die Liktorenbündel des Fascismus sagte der Papst, diese Katholiken hätten nach dem italienischen Sprichtwort versucht „di fare d'ogni erba fascio", aus den verschiedenartigsten Kräutern einen Bündel zu machen. Es zeuge insbesonders von vollständiger Verkennung der Sachlage, wenn man den Räuber, den Staat, mit dem Beraubten, der Kirche, auf gleichen Fuss stelle. Noch gefährlicher und irrtümlicher sei die gemachte Distinktion zwischen religiöser und kirchlicher Politik; blasphemisch und absurd sei aber erst recht die Distinktion zwischen katholischer Religion und katholischer Kirche. Der Hl. Vater betonte, er habe schon mehrmals anerkannt, was Gutes getan und Schlechtes verhindert worden. Aber das goldene Zeitalter sei deswegen für den Katholizismus in Italien noch nicht angebrochen. Er sowohl als die Bischöfe, wie auch die christlichen Eltern müssten mit Bekümmernis feststellen, dass planmässig ein eigentliches Monopol der Jugenderziehung, nicht etwa nur nach ihrer physischen, sondern auch nach ihrer moralischen und geistigen Seite, angestrebt werde. Dabei versuche man durch Einschüchterung und offene Gewalttätigkeit und durch Forderungen, die allen Grundsätzen der Pädagogik ins Gesicht schlügen, die katholische Aktion und die katholischen Jugendorganisationen zu hindern und zu schädigen.

Auf den Gewaltmenschen mussten diese Papstworte wirken wie das rote Tuch. Er proklamierte als Antwort auf die Papstansprache an einer Ministersitzung das Monopol des Staates auf die gesamte Jugenderziehung und -Bildung, und ein folgendes Dekret beauftragte die Provinzpräfekten, die katholischen Organisationen innert Monatsfrist aufzulösen.

Wie die Ereignisse sich weiter entwickeln werden, ist zur Stunde noch nicht zu ersehen. Die Durchführung des Staatsmonopols würde den Kulturkampf bedeuten. Man denke nur an alle katholischen Erziehungsanstalten allein in Rom, an die kathol. Mailänder Universität etc. Mussolini liebt die starken Worte, aber die Platte serviert er öfters (vgl. das schon vor Jahren ausgekündete „napoleonische" Jahr, das jeweilige Säbelgerassel etc.) nicht so heiss, als sie gekocht wurde. Das Zeug zu einem zweiten Calles hätte er schon. Aber Italien ist doch nicht Mexiko und der Italiener denkt immer, wenn's drauf und dran kommt, an seine Haut und bekommt Angst vor der eigenen Courage. Man wird in Rom bedenken, welche finanziellen Folgen schon nur die Einstellung des Pilgerverkehrs haben würde.

Ein Gutes hat übrigens der scharf zutage tretende Gegensatz zwischen Vatikan und italienischem Staat: die nichtitalienischen Katholiken sind wieder versichert, dass italienische Staatspolitik und päpstliche Kirchenpolitik nicht zusammenfallen. Noch viel gefährlicher als die vatikanische Gefangenschaft und für die internationale Stellung der Kirche geradezu ruinös wäre ein zweites Avignon nach einer sog. „Lösung" der römischen Frage. Diese Gefahr ist nun für einmal beschworen. V. v. E.

Der sel. Niklaus von der Flüe und die Reformation.

Der weltgeschichtliche Einfluss eines Klausners.

Im Jahre 1487 starb unser teuerster Landespatron, der selige Niklaus von der Flüe. Damals war unsere liebe Heimat noch geeinigt im Glauben. Aber 35 Jahre nachher, im Jahre 1522, wurde am hohen Donnerstag in Zürich zum letzten Mal das hl. Messopfer gefeiert. Zum letzten Mal stand der Propst des Grossmünsters, Frei, am Altare und reichte dabei seinen geistlichen Mitbrüdern, den Chorherren und Stiftskaplänen und dem übrigen Klerus, die hl. Kommunion. Dann hiess es auch fast von allen aus ihnen, wie von dem verblendeten Apostel: „Nachdem nun jener den Bissen genommen, ging er alsobald hinaus" (Joh. 13, 30 [1]). An jenem hohen Donnerstag erlosch im Grossmünster in Zürich, in einer der damals vornehmsten Kirchen der deutschen Schweiz, das ewige Licht und nachher in tausend andern auch und ist seither in ihnen nicht mehr angezündet worden. Als aber die Urschweiz mit guten und bösen Worten aufgefordert wurde, diesem Beispiel zu folgen [2] und den eucharistischen Heiland fortzutreiben aus seinen alten heiligen Wohnstätten, als die neuen Irrlehrer ihren ganzen Scharfsinn aufboten, um das katholische Volk auch zum Abfall zu bewegen und zur Annahme der

[1] Nicht alle von den Priestern in Zürich fielen ab. Bekannt ist z. B., dass der gelehrte Chorherr Edlebach Zwingli energisch entgegentrat, später aber gezwungen wurde, seine Vaterstadt zu verlassen.

[2] Als Zürich mit der Sperre von Brot und Salz auf der Tagsatzung drohte, was es dann auch durchführte, soll der Schwyzer Tagherr das schöne Wort gesprochen haben: Unser Glaube ist uns für Brot und Salz nicht feil! — Dieser Schwyzer starb dann als Einsiedler in Oberyberg im Rufe grosser Frömmigkeit.

neuen Lehre und des reinen Evangeliums, da hatte die Innerschweiz unter ihrem Klerus vielfach keine Männer, die auf wissenschaftlichem Gebiet den Irrlehrern gewachsen waren, nur wenige, die ein so feines, geschliffenes Latein schrieben oder in kurzer Zeit sich noch die griechische Sprache aneigneten, wie Zwingli und manche seiner Anhänger in Stadt und Land. Das Volk, das einfache, schlichte katholische Volk unserer innerschweizerischen Berge und Hochtäler, wusste vielfach auf die verfänglichen Einwände, die die Neuerer gegen die alte katholische Lehre und Kirche vorbrachten, nichts zu antworten. Es war dafür zu wenig gebildet und geschult. Aber es schlug alle Verführungskünste des neuen Irrglaubens nieder mit dem einfachen Wort: Eine Religion, die das Altarssakrament nicht mehr in den Kirchen hat, die den Heiland verbannt aus den Kirchen, ist nicht die Religion des sel. Bruders Klaus, der 19 Jahre nur von der hl. Kommunion und keiner irdischen Speise gelebt hat. Eine Religion, die das hl. Messopfer nicht mehr feiert, ist nicht die Religion des Seligen, der den Ranft nie verliess, ausser am Sonntag, um dem hl. Messopfer in Sarnen beizuwohnen. Eine Religion, die die Muttergottes verachtet und beschimpft, das ist nicht die Religion des sel. Bruder Klaus, der zur Muttergottes nach Einsiedeln wallfahrte und dabei in solcher Sammlung des Geistes verblieb, dass er auf dem ganzen Weg von seiner Klause bis zur Gnadenkapelle nur ein einziges Vaterunser betend betrachtete. Die Innerschweiz hat in den Tagen der religiösen Umwälzung die Reformation gemessen am Leben und Wirken des sel. Bruder Klaus, an diesem herrlichen Vorbild und Meister der Tugend und Heiligkeit, und weil die neue Religion trotz schöner Worte und glänzender Wissenschaft diesem Vorbild nicht entsprach, sondern viel mehr widersprach, wollte die Innerschweiz nichts von der Reformation wissen. Dreissig Jahre nach dem Tode des Seligen lebten noch viele, die Niklaus von der Flüe gekannt, gesehen und gehört hatten und die Täler und Berge waren noch voll vom Rufe seiner Heiligkeit und Wunder. So blieb die Innerschweiz, was sie seit Einführung des Christentums immer war, katholisch. Welch ein Segen ging aber daraus für die ganze Kirche hervor! In den Händen der Urschweiz lagen die Schlüssel zu den Toren Italiens. Sie beherrschten den Tessin bis zu den Seen Oberitaliens. Wären die Urkantone protestantisch geworden, so hätten sie die neue Irrlehre hinuntergetragen in die italienischen Bistümer, bis an die Tore Mailands. Dort aber hätte damals noch kein Karl Borromäus den Hirtenstab geführt, der mit einer wahren Riesenkraft den drohenden Zeitübeln sich entgegenwarf. Damals lag der Hirtenstab des hl. Ambrosius in gar schwachen Händen, die den Kampf mit dem jugendfrischen Protestantismus unmöglich siegreich hätten bestehen können. So war es denn eine besondes gnädige Fügung Gottes, dass die Urkantone katholisch blieben in jenen entscheidungsschweren Tagen und damit Italien retteten vor der geistigen Ueberflutung der Häresie. Hat wohl der hl. Karl geahnt, was er und seine Diözese dem sel. Bruder Klaus verdanken, als der grosse Mailänder Kardinal einst vor den ehrwürdigen Gebeinen des sel. Bruder Klaus stand und ehrfurchtsvoll bekannte: „È un veramente sant uomo — er war ein wahrhaft heiliger Mann!“ Von der Wichtigkeit der Urschweiz im Geisteskampf seiner Zeit war Karl B. bis ins Innerste überzeugt. Hat er doch ein eigenes Memorial dem Hl. Vater eingereicht, um Rom darauf aufmerksam zu machen, dass ganz Oberitalien unmittelbar von der Häresie bedroht sei, wenn die Urkantone abfallen, dass deshalb alles aufgeboten werden müsse, um sie im Glauben zu stärken. Immer und immer wiederholte der Heilige diese Mahnung nach Rom, und so griff er selbst zum Wanderstabe, um die schwer bedrohten und für die Kirche so wichtigen Gegenden persönlich zu besuchen [3]. Wenn der sel. Bruder Klaus den katholischen Glauben durch sein Wort und Beispiel wieder tief verankert hat in der Seele des innerschweizerischen Volkes, so hat Karl B. ihn neu befestigt. Ohne Bruder Klaus kein Karl Borromäus in der Ur- und Innerschweiz. „Der Eine säet, der Andere erntet. . . Andere haben gearbeitet und Ihr seid in deren Arbeit eingetreten.“ (Joh. 4, 37.) So lehrt eine pragmatische Betrachtung der Geschichte, dass auch ein ganz beschauliches Leben der Einsamkeit und des Gebetes tief eingreifen kann in die Schicksale der Menschheit und dass gerade ein solches Leben die Schlachten des Herrn entscheidet. So fliessen geheime Lebenskräfte der Kirche gerade aus den beschaulichen Orden und Klöstern und Seelen zu. Manch ein liberaler Ratsherr mag sie für überflüssig halten und unzeitgemäss (vgl. die jüngste Klosterdebatte im Luzerner Grossen Rat), gewiss sind sie es für ihn, für die Scharen des Unglaubens, aber nicht für die Kirche und das wahre Heil der Welt. H.

Katholische Schweizer-Zeitschriften.

Der Geistliche, besonders der Seelsorgsgeistliche, wird durch Abonnements von politischen Zeitungen, Vereins- und Missionszeitschriften, Devotionsblättchen, pastoreller literarischer Hilfsmittel etc. so sehr in Anspruch genommen, dass darüber hinaus das Halten einer nicht nur für den Klerus, sondern für den gebildeten Katholiken im Allgemeinen geschriebenen Revue sein mageres Budget schwer belasten kann. Und doch ist die Lektüre einer solchen Zeitschrift fast notwendig, um mit der modernen Geistesbewegung, besonders in der Laienwelt, in Kontakt zu bleiben.

Wir haben nun eine solche Monatsschrift „für Geistesleben und Kultur“ in der **„Schweizerischen Rundschau“** (Benziger & Cie., Abonnementspreis 15 Fr.). Unter der rührigen Redaktion von Dr. C. Doka, assistiert von A. Gisler, H. von Matt, L. Schneller bemüht sich unsere Revue, allen alles zu werden. Im letzten Jahrgang wurden in buntem Wechsel religiöse, soziale, rechtliche, politische, historische, künstlerische Tagesfragen behandelt. Wir weisen nur auf Heft 5 hin, wo die Kultur der Urschweiz entfaltet wird, auf Heft 3, wo die Jahrhundertfeier Muris ihr Echo fand. Auch Geistesführer der romanischen Schweiz kommen zu Wort: G. de Reynold, P. de Munynk (leider in Uebersetzung). Auch Ausländer. Fast zu oft. Aufgefallen ist uns die grosse Zahl von reichs-

[3] Wir verweisen auf das ausgezeichnete und wissenschaftlich erstklassige Buch von Wymann: Die Beziehungen des hl. Karl B. zu der alten Eidgenossenschaft. Stans, v. Matt.

deutschen Mitarbeitern einer gewissen Richtung. Sie tragen die problematischen Geburtswehen „von draussen bei uns“ zu uns herein; unsere liebe Schweiz wäre zu bedauern, wenn sie begänne, auch mitzukreisen. — Der Herr Chefredaktor hat wohl auch in diesem Empfinden in der reichhaltigen Weihnachtsnummer von der „schweizerischen Wirklichkeit“ geschrieben, deren Harmonie mit der „römischen Wirklichkeit“ unseres Erachtens nicht so sehr anzustreben, als vielmehr gegen gewisse ausländische Strömungen zu bewahren ist. — Aber gerade die Beobachtung dieses Einflusses des flachen Landes auf unser Hochland gehört zum Interessantesten bei nochmaliger Durchsicht der letzten 13 Nummern der „Rundschau“. Das Abonnement der „Schweizerischen Rundschau“ sei deshalb jedem geistig interessierten — welcher wäre es nicht? — Seelsorger warm empfohlen.

In zweiter Linie möchten wir dann allen Freunden klaren romanischen Geistes das Abonement von **„Nova et Vetera“** empfehlen (Zweimonatlich erscheinend, Preis 9 Fr. Fragnière Frères, Fribourg.) Diese Revue catholique pour la Suisse romande ist der Typus der vornehmen französischen Zeitschrift, nicht suchend und grübelnd, sondern überlegen anhand des kirchlichen Lehramts und mit einer abgeklärten philosophisch-theologischen Wissenschaft die Zeitprobleme und -Ereignisse wertend.

Schliesslich sei noch der **„Divus Thomas“** (viermal jährlich, Paulusdruckerei, Freiburg. Preis 10 Fr.) empfohlen, herausgegeben von Professoren der Freiburger Theologischen Fakultät. Freilich, streng wissenschaftlich, nicht nach Art einer neueren Boudoir-Dogmatik in kleinen Bändchen, aber gerade deshalb umso nötiger. Wir nennen insbesonders die Artikel Dr. P. Mansers über das Wesen des Thomismus (Gottesbeweise, Kausalprinzip) und den ersten Teil seines Artikels „Rechtskirche und Liebeskirche“, eine der aktuellsten theologischen Tagesfragen, an der die Geister sich scheiden.

Zum Schluss noch eine Anregung: Wäre es nicht angezeigt und würde es nicht Anklang finden, in den einzelnen Dekanaten eine Lesemappe einzuführen? So käme mancher zu geistiger Kost, dem der arme Beutel das Halten mehrerer Zeitschriften nicht erlaubt. V. v. E.

„Der Niedergang der kirchlichen Kunst“.

Zu diesem Kapitel findet sich in einer der geistvollen Skizzen des Pariser Pfarrers Loutil („Pierre l'Ermite“) in der „Croix“ ein boshafter Beitrag. Pierre l'Ermite schildert einen modernen Heiligen, blutarmen Fabrikarbeiter, der jeden Morgen in seiner, in der Pariser Banlieue gelegenen Pfarrkirche die hl. Messe mitfeiert und kommuniziert, unter den Kommunisten der Fabrik als Apostel wirkt und in den freien Stunden Krankenbesuche macht. Von diesem Heiligen schreibt Pierre l'Ermite:

„Il y a des gens qui voudraient connaître un saint. Moi, j'en connais un!...

Oh! ce n'est pas un saint de la rue Saint Sulpice!...

Il n'a ni peau anémiée, ni yeux blancs, ni manteau violet; il ne brandit pas une fleur de lis au bout d'un manche à balai.

Il n'est même pas chauve, comme on s'obstine — je n'ai jamais su pourquoi — à représenter saint Joseph. Non... il n'a rien de tout cela... rien du saint moderne, classique.

Pourtant, c'est un saint tout de même.“

Schweiz. katholische Akademiker-Tagung in Luzern.

PROGRAMM.

Fragen der katholischen Religion, der Staats- und Wirtschaftslehre.

Dienstag, 10. April:

20 Uhr 30: Zusammenkunft im Hotel Union. — Einführung: Dr. B. Grüter, Zentralpräsident des Schweiz. Studentenvereins.

Mittwoch, 11. April:

8 Uhr 30: 1. Religiöse Strömungen von heute (Prof. Dr. de Chastonay, Bern). 2. Rechts- und Liebeskirche (Prof. Dr. P. Manser, Freiburg).

14 Uhr 30: 3. Christus in der Gegenwart (Prälat Prof. Dr. A. Meyenberg, Luzern). 4. L'église et les partis politiques (Prof. Dr. F. Charrière, Freiburg).

20 Uhr 30: Gemütliche Zusammenkunft im Hotel Gütsch. Ansprache von Prof. Dr. Frischkopf: Der geistige Aufstieg des Katholizismus in der Gegenwart.

Donnerstag, 12. April:

8 Uhr 30: 5. Akademiker und Politik (Red. Dr. Doka, Zürich). 6. Föderalismus und Zentralismus (Dr. H. Abt, Basel).

14 Uhr 30: 7. Die Krisis des Sozialismus (Prälat Dr. Beck, Freiburg). 8. Internationalisme et nationalisme (Bundesrichter Dr. Piller, Lausanne).

18 Uhr: Seefahrt nach Weggis oder 20 Uhr 30 Zusammenkunft im Hotel Union.

Freitag, 13. April:

8 Uhr 30: 9. Grundfragen des Strafrechtes (Prof. Dr. A. von Overbeck, Freiburg). 10. Die Stellung der Katholiken im Wirtschaftsleben (Red. Dr. K. Wick, Luzern).

14 Uhr 30: 11. Akademiker und Proletariat (P. D. Dr. Lorenz, Freiburg). 12. Le rôle de la jeunesse catholique en Suisse (Bundesrat Dr. G. Motta, Bern).

Kirchen-Chronik.

Kanton Solothurn. Neue Pfarrei in der Solothurner Diaspora. Die zur Pfarrei Oberdorf gehörende Gemeinde Bellach bei Solothurn mit ca. 750 Katholiken beabsichtigt seit Jahren eine eigene katholische Pfarrei einzurichten. Nach einem orientierenden Referate von HHrn. Domherr Th. Stampfli in Solothurn wurde am verflossenen Palmsonntag in einer öffentlichen, zahlreich besuchten Versammlung einstimmig eine Resolution angenommen in dem Sinne, es sollen die Vorarbeiten zum Baue eines Pfarrhauses und eines Gottesdienstsaales sofort energisch an die Hand genommen werden. Man hofft das Projekt unter der zielbewussten Leitung des HHrn. Dekan Mösch, dem vielverdienten Pfarrer von Oberdorf, so zu fördern, dass Ende des Jahres 1929 ein eigener Seelsorger für Bellach berufen werden kann. Die Pfarrei

Oberdorf wird nach Loslösung der Gemeinde Bellach immer noch gut 2000 Seelen zählen. St.

Basel-Stadt. Die „freie Schule". In der Sitzung des Grossen Rates vom 29. März wurde bei Beratung des neuen Schulgesetzes von Dr. Roth im Namen der Evangelischen Volkspartei folgender Antrag gestellt:

„An private Schulanstalten, welche von mindestens 120 Erziehungsberechtigten aus Glaubens- und Gewissensgründen als Ersatz für die öffentlichen Schulen errichtet und betrieben werden, richtet der Staat eine Vergütung aus, deren Höhe er jährlich bei der Budgetberatung festsetzt."

Es war nun interessant, dass der Antrag in der Diskussion nicht nur von Katholiken und „Evangelischen", sondern auch von liberaler und radikaler Seite unterstützt oder doch wenigstens als diskutabel bezeichnet wurde. Dr. Roth stellte fest, dass „weite Kreise" der Stadt für die freie Schule sind, und ein anderer „Evangelischer" machte die treffende Bemerkung: Dass die Kommunisten gegen die freie Schule seien, sei nicht verwunderlich; die Staatsschule komme immer mehr den kommunistischen Wünschen entgegen.

Bei der Abstimmung machte der Antrag Roth 42 gegen 66 Stimmen. Der Gedanke der freien, vom Staate unterstützten Schule — bekanntlich das holländische, englische und belgische System — bekommt Werbekraft. — Für die Taktik sollte man sich merken: wir müssen die freie Schule fordern; der Ausdruck „konfessionelle Schule" wirkt auf das liberale Gehirn reaktiv.

Persönliches.

H.H. Prälaten Dr. Ad. Fäh, dem gelehrten Stiftsbibliothekar St. Gallens, dem feinsinnigen Kunsthistoriker und warmherzigen Seelsorger, dem treuen Freund und Mitarbeiter der „Kirchenzeitung", dessen 70. Geburtstag weit über die Grenzen der Schweizerheimat hinaus dankbar gefeiert wurde, nachträgliche, ergebene Glückwünsche.

Luzern. H.H. F. X. Achermann, Rektor der Sentikirche in Luzern, dessen „Sonntagschristenlehren" beim Klerus eine so gute Aufnahme fanden, ist zum Pfarrer von Rickenbach ernannt worden. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

1. *Das Fastenopfer* zugunsten des neuen Priesterseminars in Solothurn möge von den hochw. Herren Pfarrern und Rektoren möglichst bald per Check Va 15 an die bischöfliche Kanzlei nach Solothurn gesandt werden. Der hochwürdigste Herr Bischof möchte die Sammlung vor der Luzerner Firmreise noch ordnen. Die Quittungen werden den einzelnen Absendern speziell zugehen.

2. *Firmpaten.* Can. 766, der auch hinsichtlich der Firmung gilt, stellt ausdrücklich fest, dass die „in sacris ordinibus constituti" nur mit Erlaubnis des Bischofes Paten sein dürfen. Diese Erlaubnis wird nur in seltenen Fällen und bei schwerwiegenden Gründen gegeben, wie nahe Verwandtschaft, etc.

3. Die *Visitation* anlässlich der Spendung der hl. Firmung im Kanton Luzern findet statt nach Art der Visitation durch die hochw. Herren Dekane. Visitiert werden also die Kirche, Sakristei, die Pfarrbücher, der Religionsunterricht der schulpflichtigen Kinder. Während der hochwürdigste Herr Bischof die Visitation des Religionsunterrichts in der Kirche vornimmt, visitiert der hochwürdigste Herr Generalvikar die pfarramtlichen Bücher und Verwaltungen.

4. Bei *vakanten Pfarreien* applizieren die hochw. Herren Verweser an Sonntagen und Festtagen für die vakante Pfarrei. Sie senden auch pro rata die Ablösungssumme für die Applic. ad intent. Rev.mi an die bischöfliche Kanzlei.

5. Der hochwürdigste Herr Bischof erteilt allen Mitgliedern der *Unio Apostolica* der Diözese Basel die bischöfliche Erlaubnis für die Unionsprivilegien hinsichtlich der Segnungen etc.

6. Infolge Resignation des bisherigen Inhabers wird die erledigte Pfarrei Walterswil (Solothurn) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Anmeldungsfrist bis 15. April.

Solothurn, den 2. April 1928.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

Alte Rechnung pro 1927.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr.	288,795.13
Kt. Aargau: Oeschgen, Hauskollekte, III. Rate 40; Menziken 50; Lengnau, Hauskollekte in Freienwil, II. Rate 65; Lenzburg 70	„	225.—
Kt. Bern: Grandfontaine 10; Courroux 50; Corban 42	„	102.—
Kt. Freiburg: Durch bischöfl. Kanzlei, Beiträge aus dem Kanton	„	27,601.—
Kt. Graubünden: Ems 400; Klosters 50; Tarasp 20; Surava 18.40; Pardisla 75	„	563.40
Kt. Luzern: Luthern, Rest 198.50; Meggen 450; Schötz 420	„	1,068.50
Kt. Neuenburg: Durch bischöfl. Kanzlei, Beiträge aus dem Kanton Neuenburg	„	1,363.—
Kt. Obwalden: Sachseln, Legat von Jungfrau Marie von Flüe sel.	„	100.—
Kt. Schwyz: Küssnacht	„	40.—
Kt. Solothurn: Oensingen 48; Kestenholz 45; Deitingen 17; Hägendorf 105; Günsberg 35	„	250.—
Kt. St. Gallen: Berg, Gabe von Ungenannt 100; Gähwil 50	„	150.—
Kt. Tessin: Durch HH. Kanonikus Roggiero, Locarno, Beiträge aus dem Kanton Tessin	„	645.30
Kt. Thurgau: Wängi 305; Sommeri, Nachtrag 20; Müllheim 100	„	425.—
Kt. Waadt: Durch bischöfl. Kanzlei, Beiträge aus der Waadt	„	3,346.—
Kt. Wallis: Champéry 85; Venthône 10.60	„	95.60
Kt. Zug: Zug, I. Nachtrag 10, 2. Filiale Oberwil, II. Rate 40	„	50.—
Endresultat Total:	Fr.	324,819.93

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr.	208,670.96
Kt. Freiburg: Legat der Frau Pittet-Currat in Le Crêt	„	1,000.—
Legat der Frau Lucie Egger-Demière in Freiburg	„	1,000.—
Legat von Herrn Louis Frossard in Sales	„	1,000.—
Kt. Waadt: Gabe von Ungenannt im Kanton Waadt	„	3,000.—
Endresultat Total:	Fr.	214,670.96

Zug, den 30. März 1928.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & CIE., LUZERN.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 Cts
*Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte

Herm. Gauhl-Renggli, Luzern

Telephon 1816 Baselstrasse 42 a Telephon 1816

Portale / Bestuhlung / Chor- und Beichtstühle
Chor-Abschlüsse.

Religiös gesinnte Töchter, die sich der ***Kranken-Mütter-*** *und* ***Kinder-Pflege*** *widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im*

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

Fahrplan für die Lebensreise

Geschenkandenken an die austretende schul- und christenlehrpflichtige Jugend. von Dekan **Dr. A. Zöllig, Rorschach.** VII. Auflage. Preis 25 Rp, Bei Abnahme von 100 Stück 10 % Rabatt.

Ansichtssendungen gegen 30 Rp. Zu beziehen im Selbstverlag des Verfassers.

Offene Qualitäts-Weine
weiss und rot
Mess-, Tisch- und Krankenweine
Import direkt von den Produzenten selbst
Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener Chianti rot, **weiss süss,** etc.
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

Inserate haben guten Erfolg in der *„Kirchenzeitung"*

Versehpatenen
Handarbeit, getrieben, Silber vergoldet.
Leder-Bursen
unverwüstl. künstlerische Ausführung in Leder-Treibarbeit.
Kirchenbedarf LUZERN
JOS. STRÄSSLE
Telephon No. 3318

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei
Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**
Preisliste zu Diensten.

G. ULRICH
Buch- und Devotionalien-Versand
Olten,
Klosterplatz Telephon 7.39
Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe in Holz und Plastik. **Paramente.** Kommissionsweise Belieferung von Pfarr-Missionen. Auswahlsendungen. Spezialpreise. P 730On.

Inserate haben in der ***„Kirchenzeitung"*** ***besten Erfolg.***

Haushälterin
gesetzten Alters **sucht Stelle** zu einem hochw. geistlichen Herrn
Offerten erbeten unter Chiffre J D 200 an die Expedition.

Gesucht
Hauswart
in kathol. Jünglingsheim. Nur durchaus solider, tüchtiger und junger Mann, nicht unter 25, nicht über 30 Jahren kann in Frage kommen.
Offerten unter O. E. 198 an die Expedition

Zuverlässiger und solider
Mann
mit den besten Leumund- und Arbeitszeugnissen **sucht Stelle** als Sakristan oder Hauswart, wo ihm eventuell noch Gelegenheit geboten wäre, dem Berufe obliegen zu können. Antritt nach Belieben. — Offerten an die Expedition des Blattes, unter Chiffre H T. 199.

Zu verkaufen eine geössere, schwere, in Holz fein ausgeführte Herz-Jesu-
Statue
Höhe zirka 130 cm. Zu erfragen beim Pfarramt in Benken, St. Gallen.

Heribert Huber
zur
Zigarren-Uhr
LUZERN
56 Hertensteinstrasse 56
geniesst b. Hochwürden das Vertrauen für
Prima Rauchwaren

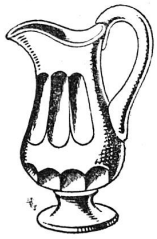
Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

KIRCHEN-TEPPICHE
Wegen Reduktion unseres Lagers in Teppichen und Läufern werden die Preise ab 15. April weiter ermässigt. Bemusterte Offerte erfolgt unverbindlich.

FRAEFEL & Co.
ST. GALLEN

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen
Fernunterricht
mit Aufgaben-Korrektur.
Erfolg garantiert 1000 Referenzen.
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern Nr 433
Prospekte gegen Rückporto

Tabernakel
Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus - Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen
liefert als Spezialität
L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20



Meßkännchen u. Platten
in Glas und Metall,
Purifikationsgefässe
Hostiendosen
Weihwasserbecken
Weihwasserkessel
finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei
Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar.

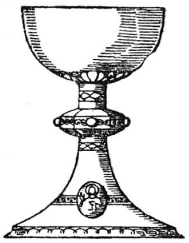
TINTEN aller Art bei **RÄBER & CIE.**

Kurer, Schaedler & Cie.
in WIL (Kanton St. Gallen)
Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN
Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Rud. Müller Altstätten
Wachskerzenfabrik
Kommunionkerzen
schön verziert

BURCH
GOLDSCHMIED LUZERN
KELCHE, MONSTRANZE, KREUZE.
FACHTECHNISCH GUTE ARBEIT.
ORIGINALE IN ZEITGEMÄSSER AUFFASSUNG.
RENOVATIONEN, MÄSSIGE PREISE.

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätte für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.



Louis Kuckli
Goldschmied
Luzern
10 Bahnhofstraße 10
Vorzüglich eingerichtete Werkstätten für kirchliche Kunst moderner und alter Richtung.
Kelche, Ciborien, Monstranze, Kruzifixe
Verwahrpatenen und Garnituren
Stilgerechte Renovationen alter Gegenstände in allen Metallen. Neuvergolden von Kelchen, Ciborien, Monstranzen etc. Reelle Bedienung. Mäßige Preise.
Große Auswahl in Originalentwürfen.

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883
Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

Providentia-Mitglieder!
Confratres, kathol. Institute und Klöster kaufen ihren **MESSWEIN** *und decken ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-Wein bei unserer Vertrauens-Firma*
ARNOLD DETTLING, BRUNNEN
Der Vorstand des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA"

Elektrische
Kirchenheizungen
erstellt nach eigenem patentiertem System, speziell geeignet für katholische Kirchen
R. ZEMP & Co. „ACCUM"
Fabrik elektrischer Heizapparate
Werkplatz Tribschen, LUZERN
Ferner: Spezialität in elektr. **Speicher-Oefen und Heisswasser-Boiler**
Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen gratis. — Beste Referenzen

Kirchliche Original-Kunst
Die **St. Lukas-Gesellschaft** (Societas sancti Lucae) zählt zu ihren Mitgliedern über 40 der besten kath. Schweizerkünstler, Architekten, Maler, Bildhauer und Kunsthandwerker. Sie ist daher in der Lage, bei Kirchenbauten und Renovationen, bei Anschaffung von Kirchengeräten u. christlichem Hausschmuck den **Auftraggeber in direkte Verbindung mit dem Künstler** zu bringen. Aufträge u. Anfragen nehmen entgegen:
A. Süss, Pfarrer, Meggen, Präsident. — R. Hess, Zentralbahnplatz 11, Basel, Sekretär.

F. Wanner, Masschneiderei
Telephon 48 — Immensee — Hohle Gasse
Spezialität: **Priesterkleider**
Soutanen in den verschiedenen Schnittarten, Soutanellen und Gehrockanzüge, Douillettes und Mäntel
Collare — Cingulum — Birette
Grosse Auswahl in nur farbächten Tuchen.
Verlangen Sie bemusterte Offerten.